

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

(Fortsetzung.)

Im Kriege mit Rußland brachten die Folgen des Durchbruchs von Gorlice—Tarnow die Armee Mackensen in schier ungehemmtem Siegeslauf bis vor Krasnik. Während sie dort in ständigem Kampf zu neuen Stößen ausholte, kam nunmehr auch die Front der Russen im Zentrum und im Norden immer lebhafter ins Schwanken. Die gewaltigste aller Kriegsmaßnahmen, der Versuch der Erschütterung und Zerstreuung eines Millionenheeres, war eingeleitet und mußte nun zunächst im nördlichen Teile der unermeßlich ausgedehnten Front seine Fortsetzung finden. Auf Seite 111 schilderten wir die Kämpfe im Nordosten bis zur Besetzung von Praszynsz. Mitte Juli erhielt der auf diesem Teile der Front führende General v. Gallwitz (siehe Bild Seite 108) den Auftrag, mit den Truppen, mit denen er seit Monaten die schwierige Grenzwaht an der Südgrenze West- und Ostpreußens gehalten hatte, und einigen Verstärkungen die feindliche Stellung zu durchbrechen.

Die Aufgabe mußte als außerordentlich schwer erscheinen, hatten die Russen doch die Zeit der Ruhe ausgenutzt, um ein Netz von günstig gelegenen und sehr stark besetzten Stellungen zwischen ihrer vordersten Linie und den Narewfestungen auszubreiten.

General v. Gallwitz entschloß sich zu einem Versuch dazu an zwei Stellen, die so gewählt waren, daß etwa hier gelingende Vorstöße ihre Wirkung sofort auf das Mittelstück der gegenüberliegenden russischen Stellung und im Zusammenhang damit auch nach rechts und links ausüben mußten. Die in Aussicht genommenen Angriffspunkte waren die vorspringenden Winkel der russischen vordersten Stellung nordwestlich und nordöstlich von Praszynsz. Diese vielumstrittene Stadt, deren Umgebung solche Mengen russischen und deutschen Blutes getrunken hat und die dabei selbst zum Trümmerhaufen geworden ist (siehe Bild Seite 111), hatten die Russen durch einen Gürtel von starken Feldwerken zu einer außergewöhnlich widerstandsfähigen Festung ausgebaut. Sie sollte nach dem Plane des Feldherrn ohne unmittelbaren Angriff den zur Rechten und zur Linken stürmenden Truppen als Siegespreis in den Schoß fallen.

Wie die Schneiden einer gewaltigen Aneifzange durchbrachen die tapferen deutschen Truppen die feindlichen Linien zu beiden Seiten von Praszynsz und schlossen sich in unaufhaltsamem Vorstürmen jenseit der Stadt zusammen. Die russische Besatzung mußte die Festung kampfflos in größter Eile verlassen, um nicht mit abgekniffen zu werden. Ein solcher Erfolg wäre aber ohne sorgfältigste Vorbereitung nicht zu erreichen gewesen.

General v. Gallwitz zog zur Ausführung des Angriffs starke Infanteriekräfte gegenüber den Durchbruchstellen zusammen und vereinigte dort gewaltige Artilleriemassen trotz aller Schwierigkeiten, unter denen die Munitionsversorgung auf den schlechten Wegen litt. Alles das war so unauffällig wie möglich geschehen, um den Feind ahnungslos in eine

unhaltbare Lage zu bringen. Obwohl sich die deutschen Schützen allmählich vorschoben und die Batterien mit dem Einschießen begannen, haben die Russen auch wirklich an keinen ernsthaften Angriff geglaubt. Ein Beweis ihrer gänzlichen Sorglosigkeit war der Bau einer neuen Feldbahn, auf der gerade am nächsten Tage der Personenverkehr beginnen sollte.

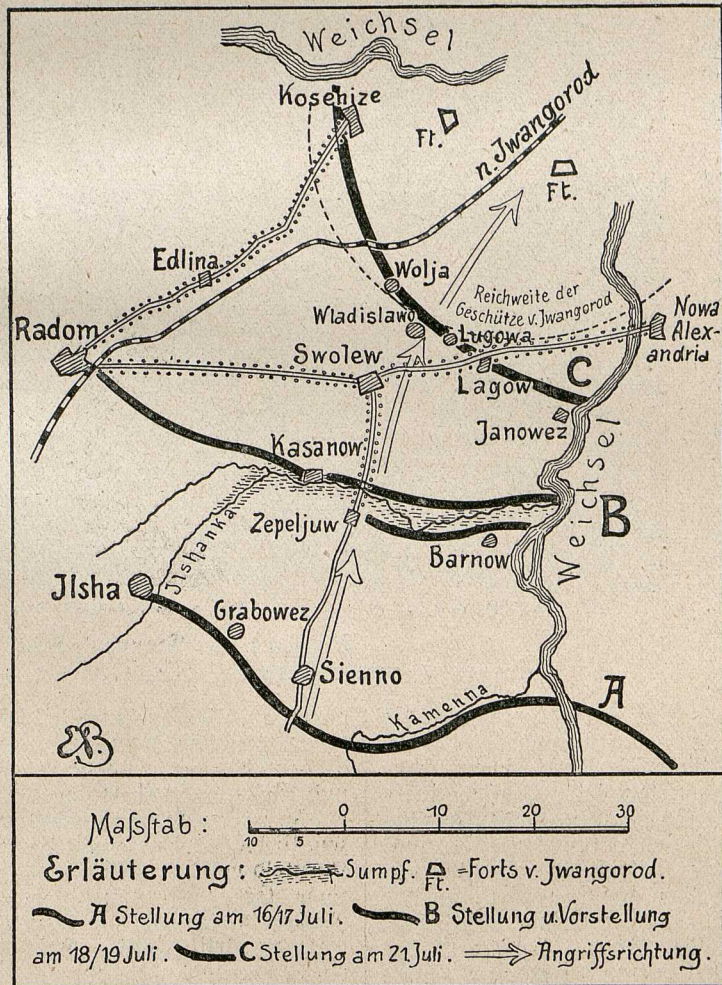
Erst der Morgen des 13. Juli weckte die Russen unsanft aus ihrem Sicherheitsgefühl. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerschlünden die Geschosse leichten, schweren und schwersten Kalibers auf die russischen Stellungen herniedersausten. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Bestimmung brachte. Trotz des unklaren, regnerischen Wetters schoß die deutsche Artillerie mit ausgezeichneter Sicherheit. So starken Feldstellungen wie den von ihr beschossenen ist ja nur durch Volltreffer größeren Kalibers beizukommen. Hageldicht schlugen diese kurz vor und hinter den russischen Linien ein, oft genug auch unmittelbar in die Deckungen.

Wenn dabei die Verluste des Feindes auch nicht übermäßig groß sein mochten, so war doch eine volle moralische Wirkung erzielt. Gefangene erzählten, daß in diesem

Höllengefeuer jeder Zusammenhalt der Truppe aufhörte. Hieraus wie aus der überraschenden Wirkung des ganzen Angriffes ist es zu erklären, daß die deutsche Infanterie bei der Erstürmung der ersten russischen Stellung wenig Aufenthalt fand und verhältnismäßig wenig Verluste hatte. Auf acht Uhr morgens war für einen großen Teil der Truppen der Angriff festgesetzt, für einen anderen etwas später, und schon eine Viertelstunde danach, stellenweise sogar vor der anberaumten Zeit, war der Erfolg gesichert. Die deutsche Infanterie ließ sich in ihrem frischen Vorwärtsdringen um so weniger aufhalten, als sie die gewaltige Wirkung des Artilleriefeuers erkannte und Scharen von waffenlosen Russen herankommen sah, die nur noch in der Gefangenschaft Rettung vor den schrecklichen Granaten suchten.

In dem stark besetzten und von beberrschenden Höhen umgebenen Dorf Grudusk war das Artilleriefeuer von besonders fürchterlicher Wirkung gewesen. Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten, die mächtige Kirche war eine Ruine, und rings-

umher reihete sich Granatloch an Granatloch. Den Thüringern, die hier schneidig einbrachen, während ein Teil der feindlichen Schützen noch feuerte, fielen fünf russische Kanonen zur Beute, deren heraneilende Proben das deutsche Schnellfeuer vertrieben hatte. Die anderen Orte der beiden Durchbruchstellen waren nicht weniger grausig verheert. Durchschüttete Kastenwäldchen nördlich von Cengra war zu einem Haufen zersplitterter Masse zusammengeschossen, die starken Höhenstellungen nordwestlich von Praszynsz vollständig zerstört.



Karte zu dem Artikel „Marschrichtung: Sienna—Jwangorod“ (Seite 190).